

bildungszentrum gesundheit und soziales (bgs) • center da furmaziun per la sanadad ed ils
fatgs socials (cfss) • centro di formazione in campo sanitario e sociale (cfss)

b•gs



Jahresbericht 2013

Impressum

Texte und Inhalte: Veronika Niederhauser

Bilder: Susi Haas

Gestaltung, Satz, Lithografie: Peter Vetsch; Mitarbeit: Rica Egger

Druck und Ausrüstung: Casanova Druck und Verlag AG

© BGS Chur, 2014

Jahresbericht 2013

4	Editorial
6	Tätigkeitsbericht
	Zentrale Dienste
	Personalwesen
	Zentrale Planung
10	Finanzen
	Informations- und Auskunftsstelle
	Bibliothek
11	E-Learning und Wissensmanagement
12	Skillslabor
	Koordination IT
	Schulsekretariat
	Wohnbetrieb Salufer
16	Ausbildungen Sekundarstufe II
	Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe)
	Fachfrau/Fachmann Betreuung (FaBe)
	Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales (AGS)
18	Berufsmaturitätsschule (BMS)
19	Ausbildungen Tertiärstufe
	Höhere Fachschule (HF) Pflege
21	Leistungszentrum Weiterbildung
	Nachholbildung FaGe
	Nachdiplomstudium Höhere Fachschule Intensivpflege (NDS HF IP)
22	Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachperson im Operationsbereich (WB OP)
23	Kurse, Workshops, Seminare
	Kurse zur Fachvertiefung
24	Weiterbildungsangebote für Dritte
	Ergänzende Bildung
27	Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung»
	Führungslehrgang
	Berufsbegleitender Ausbildungsgang HF Pflege
	DN I zu HF

30	Bilanz
	Aktiven
31	Passiven
32	Erfolgsrechnung
	Ertrag
33	Aufwand
36	Anhang zur Jahresrechnung 2013
	A. Rechtliche Grundlagen der Rechnungslegung
37	B. Bemerkungen zu Einzelpositionen
39	Genehmigung der Jahresrechnung 2013
41	Bericht der Revisionsstelle
	Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung 2013
42	Lernende und Studierende
	Übersicht Gesamtzahl der Lernenden und Studierenden 2006 bis 2013
43	Laufende Ausbildungen. Übersicht weiblich/männlich und Herkunft
44	Organe und Personalbestand
	Schulrat
	Direktion
	Personalbestand am BGS von 2006 bis 2013

Grenzen prägen unsere Welt und unseren Alltag und gehören offensichtlich zu den Konstanten menschlichen Denkens und Handelns. Dabei sind soziale und kulturelle Grenzen schwieriger zu greifen, im Ergebnis sind sie aber ebenso wirkmächtig wie andere Arten der Grenzziehung mit Grenzanlagen oder Mauern. Grenzziehungen beeinflussen das gegenseitige Verhältnis von Individuen, sozialen Gruppen und auch Staaten, wobei ihre Wirkung immer auch ambivalent ist. Einerseits helfen sie dabei, Räume zu ordnen oder komplexe Lebenswirklichkeiten in übersichtliche Sinneinheiten zu zerlegen und zu strukturieren. Andererseits werden dadurch stets ein Innen und ein Aussen und damit Zugehörigkeiten und Nichtzugehörigkeiten geschaffen. Entsprechend unterschiedlich können Grenzziehungen wahrgenommen werden: Während die einen sich innerhalb des eingegrenzten Raums als geschützt empfinden, können sich andere ausgegrenzt fühlen.

Dem schweizerischen Bildungssystem ist es in den letzten Jahren gelungen, einige Grenzen zum Wohle der nachfolgenden Generation durchlässiger zu gestalten. Das gilt namentlich für die Grenze zwischen der Berufs- und der akademischen Bildung.

Dennoch gibt es gerade in diesem Bereich viel zu tun, um gleich lange Spiesse für die Berufsbildung zu schaffen.

So verlangen unter anderem die allgemeinbildenden Inhalte einer Berufslehre nach mehr Gewicht und auch die Integration einer Fremdsprache in die Berufslehre müsste zwingend mehr Raum erhalten. Infolge der demografischen Veränderungen und des Fachkräftemangels besetzen zunehmend auch schwächere Jugendliche mit schulischen Defiziten die Lehrstellen anspruchsvoller Berufsausbildungen.

Das ist durchaus eine neue Chance für die jungen Menschen, erfordert jedoch auch Veränderungen in der bisherigen Art und Weise ihrer Beschulung, um «Win-win-Situationen» zu erzielen. In einem einzigen und mit neun Lektionen bestückten Berufsschultag pro Woche wird dies in Zukunft nicht mehr zu leisten sein.

Eine andere Art der Grenzziehung, die wir überdenken müssen, ist jene zwischen Alt und Jung. Als Bildungsinstitution, die Personen für die Betreuung und Pflege ausbildet, und vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in diesen Berufen sind wir mit dieser Grenze besonders befasst und gefordert.

Bevor Menschen Erfahrungen mit ihrem eigenen Älterwerden und Altsein machen, verinnerlichen sie bereits als Kinder die in einer Gesellschaft vorherrschenden Altersstereotype, beispielsweise durch Kinderbücher oder durch Werbung, die das Altersbild in der Gesellschaft prägen. Eine potenziell unerwünschte Wirkung von kollektiven Altersbildern entsteht dadurch, dass sie falsche oder pauschalisierende Annahmen über ältere Menschen enthalten. Ein verbreitetes Altersstereotyp enthält beispielsweise die Annahme, dass das Älterwerden zwangsläufig mit gesundheitlichen Einbussen verbunden sei. Gesundheitliche Beschwerden werden deshalb sowohl von Professionellen im Gesundheitswesen als auch von älteren Menschen selbst häufig als normale Begleiterscheinung des höheren Lebensalters angesehen und damit als behandelbare Krankheit weniger ernst genommen. Dies verhindert oder erschwert zumindest eine angemessene Behandlung. Defizitorientierte Altersbilder tragen häufig auch dazu bei, dass die Erfolgsaussichten von medizinischen Massnahmen bei älteren Menschen als zu gering eingeschätzt und manche Massnahmen gar nicht erst ergriffen werden.

Zusammen mit der zunehmend älter werdenden Gesellschaft nimmt die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Alter und dem Altwerden und das Interesse an wissenschaftlichen Ergebnissen, gerade auch zum Thema Demenz, zu. Uns als Bildungsinstitution ermöglicht die einschlägige Forschung wiederum, die Erkenntnisse in praxisorientierte Lerneinheiten zu übersetzen und nicht wie in der Vergangenheit an Allgemeinplätzen stehen zu bleiben.

Wenn etwas spannend und interessant wird, gelingt es meistens oder zumindest mit der Zeit, auch junge Menschen dafür zu begeistern. Ohne tiefere Auseinandersetzung bleibt jedoch die Demenz eine Art innerer Feind, der die Angehörigen und Pflegenden bedroht und die einschlägigen Institutionen und die Gesundheitsbudgets überlastet. Die Frage, was man gegen die Demenz tun kann, beschäftigt nicht nur Betroffene und ihre Angehörigen, sondern viele älter werdende Menschen. Demenz wird so zu einem bedeutenden Thema und zugleich zu einer zentralen kulturellen Herausforderung: Wird es gelingen, mit der Demenz in einer alternden Gesellschaft human, verantwortungsvoll und fürsorglich umzugehen?

Am Bildungszentrum arbeitet ganz im Sinne des Generationenübergreifenden eine altersdurchmischte Belegschaft. Wir zeigen dies in unserem Jahresbericht und lassen die «Ältesten» und die «Jüngsten» zu Wort kommen. Wem am Arbeitsplatz etwas gelingt, erlebt Selbstwirksamkeit – die Wirksamkeit seines eigenen Tuns, die Resonanz darauf. Dies spornt an, bestärkt und unterstützt die Freude an der Arbeit. Unsere Autorinnen und Autoren lassen uns auch auf ein Stück Selbstwirksamkeit blicken. Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

Claudio Lardi, Schulratspräsident Veronika Niederhauser, Direktorin



Personalwesen

Die Überführung vom bisherigen in das angepasste Jahresarbeitszeit-Modell wurde auf Ende Schuljahr 2012/13 definitiv abgeschlossen. Das Projekt für die Neuprogrammierung der elektronischen Personalplanung und der individuellen Jahresarbeitszeit-Übersichten der Lehrpersonen konnte weiterverfolgt und neu terminiert werden.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt sieben Stellen ausgeschrieben, auf die sich rund 200 Kandidatinnen und Kandidaten beworben haben. Eine Herausforderung bleibt die Rekrutierung von Lehrpersonen mit einer stufengerechten pädagogischen Ausbildung. Erfreulich ist die Tatsache, dass das BGS als Arbeitgeberin nach wie vor attraktiv ist und einen guten Ruf genießt. So konnten für 2014 zwei Personen mit langjähriger Berufserfahrung im Arbeitsfeld Pflege für ein berufsbegleitendes Studium am eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) gewonnen werden.

Unser erster Bibliothekslernender konnte nach dreijähriger Lehre erfolgreich sein Fähigkeitszeugnis als Fachmann Information und Dokumentation entgegennehmen. Er schloss mit der Note 5.3 ab.

Erstmals wurde ein HMS-Praktikant im Schulsekretariat aufgenommen. Die Erfahrungen mit ihm sind bisher sehr erfreulich.

Im Berichtsjahr haben zwei Lehrpersonen das höhere Lehramt (HLA, gymnasiale Lehrbefähigung) und eine weitere Lehrperson das berufsbegleitende Studium am EHB abgeschlossen.

Daneben waren drei Austritte und sieben Neueintritte zu verzeichnen.

Mara Sargenti, Personalwesen

Zentrale Planung

Es ist eine grosse Herausforderung, die Planung (Stunden-, Raum- und Personalplanung) der verschiedenen Ausbildungen unter einen Hut zu bringen. Im 2013 sind zudem neue Lehrgänge dazu gekommen, wie beispielsweise das Grundlagenseminar Allgemeinbildung und Gesellschaftskunde.

Die Personalplanung wurde mit einem neu programmierten Planungsprogramm mit zentraler Datenbank durchgeführt. Die Erfahrungen mit dem neuen elektronischen Tool wurden zusammen mit den internen Nutzerinnen und Nutzern ausgewertet. Die Ergebnisse konnten direkt in die Optimierung einfließen.

Neu werden die geplanten Anstellungsgrade der Lehrpersonen auf ein Prozent genau berechnet. Dies ermöglicht eine bessere Abstimmung des Auslastungsgrades, hat aber zur Folge, dass vertraglich vereinbarte fixe Pensen in flexible bzw. in einen Anstellungsgrad mit einer prozentualen Bandbreite umgewandelt werden müssen. Auch das für die Stundenplanung und Dozierendenabrechnungen verwendete Programm hat 2013 ein weitreichendes Update erhalten. Die Auswertung der neuen Funktionen und das Ausräumen von normalen «Kinderkrankheiten» war hier ebenfalls zentral und passierte in Zusammenarbeit mit der Herstellerfirma.

Gleichzeitig konnte die Überarbeitung der Jahresarbeitszeit-Erfassung in Angriff genommen werden. Die persönlichen Files, mit denen die Mitarbeitenden ihre Arbeitszeit überwachen, werden enger auf das neue, seit 2012 geltende JAZ-Reglement, abgestimmt.

Zusammenfassend war das Jahr geprägt von der Neuausrichtung, Evaluation und Abstimmung der elektronischen Planungstools.

Georg Conradin, Stundenplaner

Eine kleine Zeitreise

Seit 2001 bin ich am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales beschäftigt. In dieser Zeit habe ich viele Veränderungen erlebt, die mich immer wieder neu herausforderten.

Hier ein Überblick über meine Reise am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales: Am 1. Oktober 2001 habe ich meine Stelle an der damaligen Interkonfessionellen bündnerischen Schule für Gesundheit und Krankenpflege (IKS) als kaufmännische Angestellte im Teilzeitpensum angetreten. Ich arbeitete im Schulsekretariat mit. Es war ein vielseitiger und interessanter Arbeitsbereich, der mir auch Einblick in das Schulleben gewährt hat.

Im Jahr 2003 ist mir zusätzlich eine Teilzeitstelle im Rechnungswesen angeboten worden. In dieser Abteilung mitarbeiten zu dürfen, war für mich eine grosse Freude. Ein jeweiliger Wechsel vom Schulsekretariat in das Büro Rechnungswesen war sehr abwechslungsreich.

Ein besonderer Schritt stellte 2008 der Umzug von den bisherigen Standorten ins neue Schulgebäude an der Gürtelstrasse dar, das heutige Bildungszentrum Gesundheit und Soziales. Eine neue Aufgabe erwartete mich. Ich durfte in die Finanz- und Lohnbuchhaltung wechseln. An diesem verantwortungsvollen und spannenden Arbeitsplatz bin ich bis heute tätig. Mit Zahlen umzugehen macht mir sehr viel Spass.

Die Schulleitung sowie Kolleginnen und Kollegen haben mir durch ihre offene und freundliche Art einen guten Start in die neuen Arbeitsbereiche ermöglicht.

Nun ist die Zeit der Pensionierung gekommen. Ein Abschied und zugleich ein Neubeginn. Abschied nehmen von lieb gewordenen Menschen und von einem vertrauten Umfeld.

Gerne denke ich an das vielseitige Arbeitsleben am BGS zurück. Der Start ins freie Leben beginnt. Verstärkt will ich mich meinen Hobbys, dem Sport und der Musik zuwenden.

Ein herzliches Dankeschön an die Direktorin, Kolleginnen und Kollegen für die gute Zusammenarbeit in all den Jahren.

Uschi Jeker, Sachbearbeiterin Finanzen und Lohn



Ein Rückblick auf lebenslanges Lernen

Seit 1989 bin ich als Sachbearbeiterin Finanzen am Bildungszentrum Gesundheit und Soziales tätig. Mein Stellenantritt erfolgte an der damaligen Interkonfessionellen bündnerischen Schule für Gesundheits- und Krankenpflege (IKS), die per 1. Januar 2003 ins Bildungszentrum Gesundheit und Soziales integriert wurde.

Angetreten habe ich meine Arbeit als Verwaltungsangestellte am alten Kreuzspital. Dieses Gebäude wurde abgerissen und hat einem Neubau Platz gemacht.

Die Räume im neuen Kreuzspital erwiesen sich für die IKS und die neuen Ausbildungen bald einmal als zu klein und so zogen wir um an die Comercialstrasse in Chur. Für das Projekt der Zusammenführung und Integration von vier ehemaligen Ausbildungsstätten in das neu geschaffene BGS wurden im Jahr 2003 die Zentralen Dienste an der Tittwiesenstrasse in Chur eingerichtet.

Das Finanzwesen wurde weiterentwickelt und eine Kostenrechnung eingeführt. Ich trat damit eine neue Herausforderung an und musste mich in diese neue Funktion zuerst einarbeiten. Es hat sich gelohnt. Ich habe mein Wissen in diesem Bereich aktualisieren und erweitern können und hatte somit die Gelegenheit, am Um-, Auf- und Ausbau des BGS mitzuwirken. Gerne blicke ich auf die ereignisreichen Jahre zurück.

Im Frühjahr 2014 verlasse ich das BGS und nehme meinen dritten Lebensabschnitt in Angriff. Ich werde die Vorgesetzten und Mitarbeitenden vermissen. Ich danke für das mir geschenkte Vertrauen und wünsche allen für die Zukunft alles Gute, ein frohes Miteinander und viel Erfolg für alle Projekte und Vorhaben.

Ruth Bieler, Sachbearbeiterin Finanzen







Finanzen

Der verantwortungsvolle, wirtschaftliche und sparsame Umgang mit unseren finanziellen Mitteln war auch im vergangenen Jahr eines der wiederkehrenden Jahresziele. Voraussetzung dafür, dass die Ziele erreicht werden können, ist ein enges Controlling. In diesem Bereich wurden deshalb weitere Instrumente geschaffen, um die Budgetvorgaben noch zeitnaher und genauer kontrollieren zu können. Die Optimierung von Arbeitsabläufen in der Finanzabteilung wurde auch im vergangenen Jahr konsequent weiterverfolgt. Im Hinblick auf die Pensionierung von zwei langjährigen Mitarbeiterinnen auf Frühjahr 2014 wurde ausserdem die Arbeitsaufteilung neu überdacht.

Claudia Schwarz, Leiterin Finanzwesen

Informations- und Auskunftsstelle

Eine zentrale Aufgabe der Infostelle ist die Beantwortung von Anfragen zum Bildungsangebot des BGS. Im Berichtsjahr wurden denn auch rund 450 Anfragen beantwortet, namentlich zu den folgenden vier Bildungsbereichen: Berufliche Grundbildungen auf Sekundarstufe II, Höhere Fachschule Pflege, Berufsmatura gesundheitliche und soziale Richtung und Weiterbildungen.

Zur aktiven Information von interessierten Personen bedient sich die Infostelle verschiedener Informationsmittel. Beispielsweise werden regelmässig Info-Anlässe zu den Bildungsangeboten durchgeführt, die Website wird laufend den aktuellen Gegebenheiten angepasst und ein Newsletter erreicht halbjährlich einen breiten Kreis von interessierten Personen. Die Infostelle repräsentiert das BGS in der Öffentlichkeit an Berufsausstellungen, Messen im Gesundheits- und Sozialbereich sowie an schulischen Anlässen. Im Bereich Werbung gelang mit der Platzierung von Inseraten, Medienmitteilungen und Publireportagen die Umsetzung der geplanten Marketing-Massnahmen, die Ende Jahr auch auf ihre Wirksamkeit evaluiert wurden. Nebenbei twittert und postet das BGS in den einschlägigen Social-Media-Gefässen.

Reto Jost, Infostelle

Bibliothek

Der Bibliotheksbestand ist innerhalb des Jahres 2013 um etwa 1'000 Medien gewachsen – ein Zuwachs von 13'253 auf 14'127 Medien. Davon sind 519 Bücher, der Rest verteilt sich auf Zeitschriften, DVD's, Tonträger und Loseblattsammlungen. Die Medien wurden von 932 aktiven Nutzerinnen und Nutzern ausgeliehen. Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Nutzerinnen und Nutzer beträgt 2'593. Die Bibliothek hat 6'636 Medien ausgeliehen, 1'725 verlängert und 171 reserviert. Die Einführung einer neuen Fachsystematik konnte abgeschlossen werden. Gleichzeitig mit dem Umsignieren wurden nicht mehr aktuelle Medien entsorgt und durch neue ersetzt. Die monatlichen Neuerwerbungslisten werden sowohl per E-Mail an alle Mitarbeitenden gesendet als auch auf der Webseite veröffentlicht.

Zu den Referaten, die von der Bibliothek organisiert wurden, sind zusätzlich passende Literatur- und Linklisten zusammengestellt und in Form von internen Webseiten freigeschalten worden.

Drei Newsletter mit Bibliotheksinfos sind an 185 Externe gesendet worden, unter anderem wurde darin auf Lesungen und Referate hingewiesen. In diesem Jahr haben wir vier Autorinnen und Autoren eingeladen: Petra Ivanov hat in fünf Klassen im Rahmen des allgemeinbildenden Unterrichts und Andrea Hämmerle an einer Abendveranstaltung gelesen. Zudem haben zwei Fachreferate über aktuelle Sachthemen stattgefunden.

Im Sommer wurden alle neuen Klassen mit dem «Bibliotheksführerschein» in die Benützung der Bibliothek und das Recherchieren eingeführt. Die dreijährige betriebliche Ausbildung des ersten Lernenden Information und Dokumentation (I+D) EFZ konnte im Sommer erfolgreich abgeschlossen werden. Eine neue Lernende hat mit der I+D-Ausbildung angefangen.

Neben der steigenden Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern freuen wir uns auch über die stetige Zunahme der Online-Freundinnen und -Freunde, die unsere Facebook-Seite anklicken.

E-Learning und Wissensmanagement

Nach intensiven Vorbereitungsarbeiten sind wir im Sommer auf die neue, stark veränderte Moodle-Version umgestiegen. Die Schulungen für Lehrpersonen sind am Anfang des neuen Schuljahrs durchgeführt worden und der Start mit der neuen Version ist gelungen. Online-Prüfungen sind zum Standard geworden. Im Frühling sind zwei umfangreiche selbstgesteuerte Lerneinheiten programmiert worden, eine im Rahmen des berufskundlichen und eine andere im Rahmen des allgemeinbildenden Unterrichts. In die Lerneinheiten sind neben der Lernplattform Moodle drei weitere Online-Tools integriert: Learningapps, Online-Lernkarten und Kurzfilme. Die Filmbearbeitung mit dem Programm Live Movie Maker ist ebenfalls Gegenstand der internen Weiterbildungen gewesen. Ein fachlicher Austausch mit den E-Learning-Verantwortlichen des Zentrums für Ausbildungen im Gesundheitswesen des Kantons Zürich hat sich positiv ausgewirkt und wird weiter gepflegt. Die interne E-Learning-Fachgruppe, die zurzeit aus neun Lehrpersonen zusammengesetzt ist, hat sich in diesem Jahr vier Mal getroffen und die Themen rund um das E-Learning am BGS besprochen: neue E-Learning-Instrumente und Tools und deren Umsetzung im Unterricht.

Die gesamte Datenablage erscheint seit Sommer in einer neuen Struktur. Die Datensystematik ist nach den Bedürfnissen der verschiedenen Abteilungen und der zentralen Dienste erarbeitet worden. Im Sommer sind alle Dokumente mit detaillierten Zugriffsberechtigungen in die neue Datenstruktur überführt und neu systematisiert worden. Die neue Systematik erleichtert das Auffinden der Dokumente und trägt zur Arbeitseffizienz bei. Sie dient gleichzeitig als Grundlage für das Papierarchiv. Im Papierarchiv konnten wir weitere Bildungsgänge nach Empfehlungen des Staatsarchivs in Papierform archivieren. Die Arbeit wird fortgesetzt mit dem Ziel, alle Ausbildungen und Verwaltungsunterlagen in den Archivplan zu integrieren.

Die Auffindbarkeit der Dokumente wird durch die interne Qualitätsmanagement-Webseite zusätzlich optimiert. Diese Webseite basiert auf dem BGS-Qualitätsmanagement-Handbuch und enthält neben der Beschreibung der Abteilungen und der Führungsstruktur des BGS auch die relevanten Grundlagendokumente, Vorlagen und Checklisten sowie Prozessbeschreibungen. Die Webseite ist für alle Mitarbeitenden des BGS mit einem Passwort zugänglich. Sie stellt nur einen Teil des QM-Systems am BGS dar. Nach der Zertifizierung nach ISO 29990 im Jahr 2012 ist das QM-System weiter entwickelt worden. Zwei Personen wurden als interne Auditorinnen ausgebildet und haben im 2013 fünf interne Audits in verschiedenen Abteilungen durchgeführt. Die Gespräche, die Protokolle und die daraus resultierenden Massnahmen dienen als Grundlage für die Weiterentwicklung und Optimierung der einzelnen Prozesse. Ein Plan für die Weiterführung der Audits im Jahr 2014 steht bereits fest.

Marija Baric, Leiterin Bibliothek, Wissensmanagement und E-Learning

Skillslabor

Die Übungsmöglichkeiten, die das Skillslabor den Lernenden bietet, wurden im Berichtsjahr wiederum intensiv genutzt. Insbesondere in den Bildungsgängen HF Pflege blieben Raumplanung und Materiallogistik herausfordernd. Durch den fortwährenden Ausbau und die stetige inhaltliche Anpassung konnten die Lernenden aller Bildungsgänge interessante Übungssequenzen erleben.

Gerlinde Freitag, Leiterin Skillslabor

Koordination IT

Die heutige Arbeitswelt ist geprägt durch hohe Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. In der zweiten Jahreshälfte 2012 begannen die Vorbereitungen zur Umstellung der gesamten IT-Infrastruktur. Das Ziel des Projekts war die Sicherstellung orts-, zeit- und geräteunabhängiger Zugriffe auf Programme und die Zentralisierung und Virtualisierung aller BGS-Daten. Bis Mitte Mai wurde das BGS auf die neue Infrastruktur umgestellt. Auftretende Probleme während dieser Zeit konnten zusammen mit der Supportfirma gelöst werden. Die Mitarbeitenden schätzen die Möglichkeit, nun zeitlich und örtlich unabhängig arbeiten zu können sehr und nutzen dieses Angebot rege.

Die Lernenden erhalten vom BGS eine moderne IT-Umgebung. Sie können ihre eigenen Geräte im Schulnetzwerk einsetzen. Die fix installierten PCs in der Bibliothek werden intensiv genutzt, ebenso die IT-Schulräume. Die grosse Anzahl Ausleih-Laptops erlaubt es, Lernende in Gruppen aufzuteilen.

Durch die umfassende technische Systemveränderung fallen im Supportbereich gelegentlich Probleme und Störungen an. Diese gilt es mit Verständnis von allen Seiten zu lösen. Die IT im Bildungsbereich ist weiterhin sehr dynamisch und wird uns weiter herausfordern. Wir freuen uns darauf!

Jasmine Beer, interne IT-Koordinatorin

Schulsekretariat

Im Schulsekretariat stand im Jahr 2013 ein Personalwechsel und eine Verjüngung an. Dies brachte zusammen mit einem Praktikanten der HMS und der Lehrtochter frischen Wind ins Sekretariatsteam, was für alle eine Bereicherung ist. Fachlich profitieren wir vor allem auch von der unbeschwerten Art der Jüngeren im zwischenmenschlichen Umgang und vom Know-how, das sie im Bereich der EDV und der neuen Multimediageräte mitbringen.

Wohnbetrieb Salufer

Die Planung, die Gebäudehülle zu sanieren, nimmt konkrete Formen an. Bei den Nachbarhäusern wurden im Spätherbst mit den Umbauarbeiten begonnen und bei planmässigem Bauverlauf wird unser Wohnbetrieb voraussichtlich im Frühjahr 2015 saniert. Nach über dreissig Jahren sind die Mietzinse angehoben worden. Dies vor allem als Folge einer kompletten Neuverkabelung für das WLAN. Inzwischen ist jedes Zimmer mit einem kostenlosen Internetzugang ausgestattet. Die notwendigen Unterhalts- und Renovationsarbeiten sind laufend ausgeführt worden. Um einen Wohnbetrieb mit verschiedenartiger, vornehmlich sehr junger Kundschaft zu führen, braucht es klare Regeln. Leider werden diese nicht immer von allen Personen eingehalten und so blieb es uns nicht erspart, erstmals auch Kündigungen auszusprechen. Insgesamt können wir aber der Mehrheit der Personen, die unseren Wohnbetrieb nutzen, ein gutes Zeugnis ausstellen.

Claudia Schwarz, Leiterin Schulsekretariat



In ungefähr vierzig Jahren werde ich pensioniert

Das Arbeiten an einer Schule hat mich bereits während meiner eigenen Ausbildung sehr interessiert und angesprochen. Dies ist einer der Gründe, weshalb ich seit Anfang Mai 2013 am BGS arbeite. Ich schätze die vielseitigen Tätigkeiten, Abläufe und vor allem den Kontakt zu jungen Menschen sehr. Ich weiss von mir selber, wie kompliziert und manchmal verwirrt der Kopf von Jugendlichen sein kann, aber es bereitet mir Freude, ihre Zukunft unterstützen zu können. Das Mitwirken in unserem lässigen Team empfinde ich als sehr angenehm, was meine Arbeitsleistung und Freude am Arbeitstag in jeder Hinsicht unterstützt.

Wenn ich in ungefähr 40 Jahren pensioniert werde, möchte ich auf ein erfülltes Leben zurückblicken, sowohl familiär als auch arbeitstechnisch. Bis dahin werde ich hoffentlich noch viele wertvolle Erinnerungen, Erlebnisse und Erfahrungen sammeln und weitergeben können. Natürlich kann ich jetzt noch nicht sagen, wie meine Zukunft aussehen wird, aber ich bin mir sicher, das Leben hat für mich noch die eine oder andere Überraschung parat!

Sandra Scherrer, Schulsekretärin



Zuerst mache ich das EFZ, dann sehe ich weiter!

Im Sommer 2012 habe ich meine dreijährige Lehre als Detailhandelsfachfrau erfolgreich abgeschlossen. Obwohl ich diese Lehre interessant fand und den Kundenkontakt sehr schätzte, wurde mir schnell klar, dass ich mich nach einer neuen Herausforderung sehnte. Während ich mich für meinen Abschluss vorbereitete, machte mich meine Mutter auf das Inserat für eine KV-Lehrstelle am BGS aufmerksam. Als mir dann die Lehrstelle zugesagt wurde, war die Freude riesig. Die Lehre am BGS ist sehr interessant und vielseitig, da ich Einblicke in die verschiedenen Abteilungen erhalte. Man muss sich immer von neuem orientieren, konzentriert und flexibel sein. Für die Zukunft wünsche ich mir wie bis anhin eine gute Betreuung, damit ich meine Lehre erfolgreich abschliessen kann. Zum heutigen Zeitpunkt weiss ich noch nicht genau, in welchem Bereich ich meine Tätigkeit als Kauffrau ausüben möchte oder welche Zusatzausbildungen ich diesbezüglich noch absolvieren werde. Ich hoffe aber, dass ich in xx Jahren, das heisst bei meiner Pensionierung, auf interessante, schöne und unvergessliche Arbeitsjahre zurückblicken darf.

Vittoria Gallo, KV-Lernende



Nach kribbeligem Warten kam die Zusage

Für mich war immer schon klar, dass ich einen Beruf erlernen wollte, der etwas mit Büchern zu tun hat. Als ich beim Berufsberater vom Beruf Fachfrau Information und Dokumentation hörte und eine Liste mit Adressen von Lehrbetrieben erhielt, auf welcher auch das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales stand, organisierte ich meinen ersten Schnuppertag in der BGS-Bibliothek.

Schon auf den ersten Blick gefiel mir die Bibliothek sehr gut: die Einrichtung, die zentrale Lage am Bahnhof, das Eingebundensein der Bibliothek in das dynamische Schulleben, auch die Mitarbeiterinnen der Bibliothek schienen mir sehr sympathisch. Es folgte meine Bewerbung und eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Schliesslich, nach kribbeligem Warten, kam die Zusage, dass ich die Lehrstelle bekommen habe. Ich freute mich riesig.

Am 6. August 2013 habe ich meine Lehre als Fachfrau Information und Dokumentation angefangen. Meine alltäglichen Aufgaben in der BGS Bibliothek sind unter anderem: Ausleihe und Rückgabe der Medien, Beratung der Lernenden und Lehrpersonen, Katalogisierung der Medien und Vieles mehr. Die Arbeit gefällt mir sehr und ich freue mich auf die drei Lehrjahre am BGS.

Da es noch ein paar Jahre dauert, bis ich pensioniert werde, denke ich darüber noch nicht nach. Was ich in den fünfzig Jahren noch alles machen werde, kann ich heute nicht voraussagen. Aber ich habe vor, die Welt zu bereisen, irgendwann mal zu heiraten, einen Hund und/oder ein Pferd zu haben, ein eigenes Haus, vielleicht eine eigene Bibliothek, aber vor allem mache ich erst mal meine Lehre fertig. Und dann, Schritt für Schritt.

Chiara Weber, Lernende I+D

Vielleicht mal an die Wall Street?

Mein Name ist Gieri Candinas und ich bin Praktikant am BGS. Bevor ich hier angefangen habe, ging ich drei Jahre lang in die Handelsmittelschule in Chur und jetzt lerne ich beim BGS die praktische Arbeit kennen und zusätzlich erwerbe ich Ende Praktikum meine Berufsmatura. Bevor ich angefangen habe zu arbeiten, hatte ich eine genaue Vorstellung, wie die kaufmännische Arbeit aussieht. Ich dachte, ich müsse viele Briefe schreiben und telefonieren, was ich heute nur bestätigen kann. Allerdings sind das nur ein paar wenige Beispiele, es gibt weitaus mehr zu tun.

Was mir auch sehr gut gefällt, sind das Arbeitsklima und das ganze Team. Alle sind freundlich und hilfsbereit und man wird auch als Praktikant ernst genommen. Gelegentlich werden Routinearbeiten über längere Zeit durchgeführt, was aber in Ordnung ist, weil es auch wichtig ist.

Was ich in Zukunft machen werde, ist schwierig zu sagen. Sicher werde ich studieren gehen, aber welche Position ich schlussendlich haben werde, kann man jetzt nicht wissen. Schön wäre es aber, als Wall Street Broker pensioniert zu werden.

Gieri Candinas, HMS-Praktikant





**Fachfrau/Fachmann
Gesundheit (FaGe)**

Ende Juni haben 95 Lernende ihre Berufslehre mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als FaGe erfolgreich abgeschlossen. 103 weitere junge Menschen haben Anfang August die dreijährige Ausbildung in Angriff genommen. Dies ist eine erfreuliche Anzahl und entspricht einer Zunahme von rund acht Prozent gegenüber dem Vorjahr. Somit befinden sich ab diesem Schuljahr 272 junge Menschen in der beruflichen Grundbildung zur FaGe.

Der Anstieg der Lernendenzahlen, welcher den Anstrengungen der Pflegeinstitutionen im Kanton Graubünden zu verdanken ist, entspricht einer Notwendigkeit in Anbetracht der Alterung der Bevölkerung und des zu erwartenden Notstands in der Pflege und Betreuung. In der Schule konzentrieren wir uns primär auf die fachliche und didaktische Qualität des Unterrichts und die theoretischen Grundlagen der Pflege. Unsere Anstrengungen gelten nicht minder der Unterstützung der Lernenden, die in ihrem Arbeitsumfeld eng mit menschlichen Problemen konfrontiert sind und eine Phase ihres Lebens durchlaufen, die grundsätzlich viel von ihnen abverlangt.

Frank Vincent, Abteilungsleiter

**Fachfrau/Fachmann
Betreuung (FaBe)**

Mit Schuljahresende im Juli verabschiedete sich auch die Ära der generalistischen Ausbildung zur FaBe. Im Rahmen einer eindrücklichen Feier im Landquartier Forum Ried konnten 13 Teilnehmende des letzten Ausbildungsgangs ihr eidgenössisches Fähigkeitszeugnis entgegennehmen. Der Beginn des neuen Schuljahrs bedeutete gleichzeitig den Vollausbau der spezialisierten FaBe-Ausbildung mit insgesamt sechs Klassen. Drei davon widmen sich der kinderspezifischen Ausbildung mit insgesamt 49 Lernenden, die drei anderen Klassen befassen sich mit der behindertenspezifischen Ausrichtung, die von 35 Teilnehmenden verfolgt wird. Die Berufsschultage der verschiedenen Jahrgänge sind so gelagert, dass die jeweiligen Kurse auf unterschiedliche Wochentage verteilt sind. Von dieser Einteilung können nicht zuletzt auch jene Betriebe profitieren, die mehrere Lernende verschiedener Jahrgänge in Ausbildung haben. Die zusätzlich zum Unterricht angebotenen Trainingsmodule in Deutsch, Arbeitstechnik und Rechnen stiessen erfreulicherweise auf grosses Echo bei den Lernenden.

**Assistentin/Assistent
Gesundheit und
Soziales (AGS)**

Das erste Jahr nach Einführung des zweijährigen Ausbildungsgangs AGS hat gezeigt, dass sich das neue Angebot gut etablieren konnte. Während im Pionier-Kurs acht Lernende ihre Ausbildung machen, konnten im August neu 13 Frauen den Weg zur AGS antreten. Obwohl der Frauenanteil beider Kurse bei 100 Prozent liegt, ist die Heterogenität der Teilnehmerinnen ein Merkmal dieser Ausbildung. Die Vielfalt soziokultureller Hintergründe, Sprachzugehörigkeiten, Altersdifferenzen, unterschiedlicher Vorbildungen und Erwartungshaltungen der Lernenden lassen den Unterricht zu einem spannenden und anspruchsvollen, wenn auch nicht immer einfachen Erlebnis werden. Im Rahmen der Fachkundigen individuellen Begleitung (FiB), die in der jeweils letzten Lektion jedes Berufsschultags stattfindet, wird auf die besonderen Lernbedürfnisse einzelner Lernender eingegangen. Wenn immer möglich wird hierzu im Teamteaching unterrichtet. Ziel der FiB ist unter anderem das Stärken des Selbstkonzepts, das Fördern von Ressourcen und das Verringern von Lerndefiziten. Während die Ausbildung zur AGS für die einen dezidiertes Berufsziel darstellt, ist sie für die andere Teil der Wegfindung in Richtung FaBe oder FaGe. Wohin auch immer der Weg führt, eine wichtige Aufgabe der Lehrpersonen liegt darin, eine vertrauensvolle Begleitung der Lernenden zu sein.

Dieter Schleuning, Abteilungsleiter

Wo ist der Hut, unter den ich alles bringe?

Bei der Diplomfeier zur diplomierten Pflegefachfrau HF hat mich die Direktorin des BGS, Vroni Niederhauser, angesprochen und schmunzelnd gemeint: «Annina, geh und sammle etwas Erfahrung in der Pflege. Eventuell könntest du ein Studium in den Pflegewissenschaften absolvieren und als Lehrperson ans BGS zurückkehren.» Damals habe ich diesen Kommentar mit einem Lächeln abgetan, doch genau so ist es schliesslich geschehen. Nach Abschluss meines Pflegewissenschaftsstudiums mit dem Bachelor bin ich als Lehrperson ans BGS zurückgekehrt. Seither unterrichte ich Humanbiologie bei den angehenden Fachpersonen Gesundheit. Schnell musste ich feststellen, dass gutes Unterrichten eine grosse Herausforderung ist und ich als Pflegefachfrau nur wenig auf diese Aufgabe vorbereitet war. Mittlerweile absolviere ich berufsbegleitend die Ausbildung zur Berufsschullehrerin am eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB). Das Studium und das Unterrichten unter einen Hut zu bringen, ist nicht immer einfach. Fest am Herzen liegen mir nach wie vor die Patientinnen und Patienten. Egal ob als Lehrperson oder Pflegefachfrau: das Wohl dieser Menschen steht an oberster Stelle.

Annina Janz, Lehrerin in Ausbildung



Im kalten Wasser nehm' ich es sportlich

Fast ein ganzes Jahr (zehn Monate) bin ich nun am BGS tätig. Zeit für ein kurzes Resümee. Nach einem spontanen Telefonat mit dem BGS habe ich im Februar 2013, einen Monat vor dem geplanten Arbeitsbeginn, meine Tätigkeit als Sportlehrer aufnehmen können. Durch diesen vorgezogenen Beginn wurde ich kurzzeitig ins kalte Wasser geworfen. Dies hat mir jedoch schon in den ersten Tagen das hilfsbereite und kollegiale Verhältnis zwischen den Mitarbeitenden am BGS aufgezeigt. Bei Unklarheiten oder Problemen konnte ich auf die Unterstützung des gesamten BGS-Teams zählen, wodurch mir der Einstieg um ein Vielfaches erleichtert wurde. Ich möchte mich dafür beim gesamten Team recht herzlich bedanken. Ich hoffe, dass dieser Teamspirit auch in Zukunft aufrecht erhalten werden kann und wir diesen in unserem Unterricht auf die Lernenden übertragen können.

Persönlich strebe ich im Humanbiologieunterricht an, den Lernenden ein fundiertes Wissen für ihren beruflichen wie ausserberuflichen Alltag zu vermitteln. Im Sportunterricht beabsichtige ich, die Lernenden für den Sport zu begeistern und sie dadurch zu regelmässigem Sporttreiben zu motivieren.

Oliver Kumar, Lehrer in Ausbildung



**Berufsmaturitätsschule
(BMS)**

32 Lernende des Vollzeitprogramms (BM 2) und elf Lernende des lehrbegleitenden Ausbildungsgangs (BM 1) haben im letzten Schuljahr ihren Berufsmaturitätsausweis erworben. Zwei Lernende erreichten ihr Ausbildungsziel im Rahmen des integrierten berufsbegleitenden Ausbildungsgangs (vier Semester).

Mit Beginn des Schuljahrs 2013/14 starteten 34 Lernende das Vollzeitprogramm. Sechs Männer, so viele wie noch nie, haben sich für die BM 2 gesundheitlich-sozialer Richtung entschieden.

Leider mussten wir auch in diesem Schuljahr mangels genügend Lernender auf den lehrbegleitenden Ausbildungsgang verzichten.

Einem grossen Bedürfnis entsprechen unsere Vorbereitungskurse auf die Aufnahmeprüfung und BM-Ausbildung. Diese Kurse sind ausgezeichnet belegt. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind durchwegs positiv.

Die Lehrpersonen der Berufsmaturitätsschule haben die Entwicklung der Schullehrpläne auf der Grundlage des neuen eidgenössischen Rahmenlehrplans in Angriff genommen. Sie arbeiten teilweise auch in kantonalen Arbeitsgruppen mit. Ziel ist es, den Schullehrplan bis Ende Dezember 2014 definitiv ausgearbeitet und die Arbeiten am Anerkennungsdossier ein gutes Stück vorangetrieben zu haben. Der Start der BM mit neuem Lehrplan wird voraussichtlich im Jahr 2015 erfolgen.

Kurt Michel, Abteilungsleiter

**Höhere Fachschule (HF)
Pflege**

Der eidgenössische Rahmenlehrplan für die HF Pflege sieht vor, dass Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit (FaGe) den Bildungsgang HF Pflege verkürzt in zwei Jahren absolvieren können. Im August haben 31 Studierende die verkürzte Ausbildung HF Pflege begonnen. In einem siebenwöchigen Einführungskurs befassten sich die Studierenden mit dem Lernverständnis des problembasierten Lernens und wurden vertraut gemacht mit den beiden Lernformen Tutorat und Skillstraining. Ausgewählte Inhalte aus dem ersten Bildungsjahr wurden vermittelt und behandelt. 25 Personen haben die Schlussprüfung des Einführungskurses bestanden und wurden auf die Lerngruppen mit den Studierenden verteilt, die im Vorjahr die Ausbildung begonnen haben und so in den regulären Verlauf des zweiten Jahres der Ausbildung integriert. Sechs Studierende sind ins erste Jahr des Vollzeit-Bildungsgangs HF Pflege übergetreten. Der Einführungskurs und die Integration ins zweite Bildungsjahr sind gelungen.

Das Bewilligungsverfahren für Praktikumsbetriebe HF Pflege wurde erfolgreich durchgeführt. Mit einer Selbstdeklaration haben die Betriebe Angaben zum Ausbildungsangebot und -konzept gemacht, die Qualifikationen der ausbildungsverantwortlichen Personen ausgewiesen und die Anzahl Praktikumsplätze deklariert. Zusammen mit dem Verfahren wurden 24 neue Vereinbarungen zum Praktikumseinsatz der Studierenden HF Pflege Vollzeit abgeschlossen.

45 Frauen und sieben Männer haben das Diplom als diplomierte Pflegefachfrau/diplomierter Pflegefachmann HF erlangt und 48 Personen haben die Vollzeit-Ausbildung begonnen. Im Folgejahr werden sich diese Personen wieder mit den Studierenden aus dem verkürzten Programm zusammenfinden und die Ausbildung bis zum Diplomabschluss gemeinsam bestreiten.

Peter Lehmann, Abteilungsleiter





Nachholbildung FaGe

Alle 24 Lernenden des Lehrgangs 11 haben das Qualifikationsverfahren (QV) erfolgreich abgeschlossen, einige im eidgenössischen Rang. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass die Lernende mit der höchsten Note aus dem vorerwähnten Lehrgang stammt. Gemäss den Aussagen der Lernenden ist es sehr hilfreich, wenn sie im praktischen Alltag durch eine geeignete Lernbegleitung in der Zielerreichung unterstützt und gefördert werden, was leider nicht immer selbstverständlich ist.

Der Lehrgang 12 mit 40 Lernenden bereitet sich motiviert auf den Abschluss vor. Wer die Allgemeinbildung bereits während einer früheren Ausbildung respektive im Kompaktlehrgang abgeschlossen hat, ist sicher etwas entlasteter. Eine Lernende ist Ende 2012 Mutter einer Tochter geworden, andere sind bereits Grossmütter oder könnten es sein, so unterschiedlich zeigt sich die Altersstruktur in den beiden Klassen. Das gemeinsame Ziel, das abschliessende QV zu bestehen, schweisst die Klasse jeweils zu einer gut funktionierenden Lerngruppe zusammen.

Lehrgang 13 startete im Sommer mit 18 Teilnehmerinnen. Auch diese Lernenden gehen ihr Lernen mit viel Freude und Energie an.

**Nachdiplomstudium
Höhere Fachschule
Intensivpflege (NDS HF IP)**

Im Jahr 2013 hat eine Lerngruppe von sieben Studierenden das NDS HF IP absolviert. Drei Studierende konnten ihr berufsbegleitendes Studium erfolgreich abschliessen und die Diplome als Expertinnen/Experten Intensivpflege NDS HF in Empfang nehmen.

Das Berichtsjahr war gekennzeichnet von einem markanten Rückgang der Nachfrage für die vorhandenen Studienplätze am Kantonsspital Graubünden. In enger Zusammenarbeit mit der interdisziplinären Intensivstation am Kantonsspital Graubünden wurden Massnahmen zur Attraktivitätssteigerung ergriffen. Ein Plus für den Wettbewerb um Studierende stellen die verbesserten Ausbildungsbedingungen am Lernort Praxis dar. Ab 1. Januar 2014 können Studierende mit einem Anstellungsgrad zwischen 60 und 100 Prozent das NDS absolvieren. Eine individuelle Studien- und Arbeitsplanung ist damit besser gewährleistet. Für das erste Halbjahr 2014 konnten denn auch fünf Studierende rekrutiert werden.

Die verschiedenen Einführungs- und Fachmodule wurden von allen Studierenden sowie auch von Pflegenden der Intensivstationen aus dem Kantonsspital Glarus und dem Regionalspital Oberengadin besucht und erfolgreich beendet.

Im Rahmen der Kooperation zwischen dem Kantonsspital Graubünden, dem Kantonsspital Glarus und dem Regionalspital Oberengadin beziehungsweise der Südostschweizer Intensivstationen haben Glarus und Samedan ihr Interesse bekundet, künftig als Lernort Praxis vom BGS anerkannt zu werden. Die Vorbereitungen für ein Anerkennungsverfahren sind vom BGS in die Wege geleitet worden.

**Weiterbildung zur
diplomierten Pflegefach-
person im Operations-
bereich (WB OP)**

Ende Schuljahr haben fünf Studierende erfolgreich ihre zweijährige WB OP abgeschlossen. Im August ist wieder eine Klasse mit sechs Studierende gestartet, somit stehen im Berichtsjahr insgesamt 16 Lernende in der Weiterbildung. Die Universitätsklinik Balgrist und das Universitätsspital Zürich beteiligen sich neu als Ausbildungsspitäler an der Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachperson im OP-Bereich. So kommt es, dass auch ausserkantonale Studierende nach Chur zum Theorieunterricht reisen.

Im September hat die zuständige Kommission des schweizerischen Berufsverbandes für Krankenpflege (SBK) entschieden, die Weiterbildung im Operationsbereich bis auf weiteres zu reglementieren. Das heisst, die Weiterbildung im Operationsbereich kann am BGS ebenfalls in bewährter Form weitergeführt werden. Dies, nachdem auf schweizerischer Ebene etliche Diskussionen ohne Einigung geführt wurden, die Weiterbildung in eine höhere Fachprüfung oder in ein Nachdiplomstudium FH zu überführen. Nebst den beiden Bildungsanbietern in Lausanne und Genf ist das BGS aktuell der einzige Bildungsanbieter in der Deutschschweiz, welcher diplomierten Pflegefachpersonen eine Weiterbildung im Operationsbereich, reglementiert durch den SBK, anbietet.

Kurse zur Fachvertiefung

Im Februar haben fünf Pflegefachfrauen die Weiterbildung **Fachwissen Gerontologie** für diplomiertes Personal in Angriff genommen. Dieses Mal ist jedoch alles etwas anders. Der Lehrgang entspricht den ersten drei Modulen des neuen Vorbereitungslehrgangs Berufsprüfung in Langzeitpflege. Ganz im Sinn der Modularisierung besuchte diese Lerngruppe zusammen mit der Klasse des **Vorbereitungslehrgangs Berufsprüfung Langzeitpflege** den Fachunterricht. Die Module waren noch nicht zu Ende, entschieden sich drei Teilnehmende für den Besuch weiterer Module.

Das siebte **Gerontologie-Seminar für Assistenzpersonal** war ein voller Erfolg. Im November erhielten sechs Frauen das entsprechende Zertifikat. Die Auseinandersetzung mit neuem Fachwissen, die Reflexion der eigenen Arbeit und nicht zuletzt auch die Präsentation der persönlichen Transferarbeit vor der Klasse haben den Teilnehmerinnen einiges abverlangt. Persönliche Sicherheit bezüglich Fachwissen und Auftreten und ein erweitertes soziales Netz von Fachkolleginnen sind die Früchte dieses Jahres. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass die berufliche Tätigkeit durch das Seminar interessanter und befriedigender geworden sei.

Die diesjährige **Fachtagung Gerontologie** hat mit dem Thema «begleiteter Suizid» ein offensichtlich (auch in Graubünden) aktuelles Thema aufgegriffen. Die Tagung war innert kürzester Zeit ausgebucht. Ein Fachreferat, die berührenden Ausführungen eines betroffenen Angehörigen und der Erfahrungsbericht aus einem Pflegeheim boten Stoff für Diskussion und Meinungsbildung. Die Teilnehmenden waren mit der Tagung sehr zufrieden, geschätzt wurde vor allem der Mut, das Thema aufzugreifen.

Der Start der **Schulmedizinischen Basisbildung** wurde neu auf April gelegt. Zehn Personen, die im therapeutischen Bereich tätig sind, haben die diesjährige Weiterbildung in Angriff genommen. In dieser Weiterbildung wird schulmedizinisches Grundlagenwissen vermittelt, das für die Registrierung im Erfahrungsmedizinischen Register (EMR) gefordert wird. Die Lernenden besuchen jeweils Dienstagabend oder an Samstagen den Präsenzünterricht. Der Lehrgang erstreckt sich über zwei Semester.

Den jährlich geplanten **Einführungskurs für Haushelferinnen** konnten wir aufgrund mangelnder Anmeldungen erstmals nicht durchführen. Obwohl der Kurs vom Spitexverband Schweiz akkreditiert ist, stiess das Angebot auf wenig Echo bei den Spitexorganisationen. Das gleiche Schicksal teilt auch der **Kurs für Wiedereinsteigerinnen**. Die Informations- und Beratungsnachmittage, die vor Kursbeginn organisiert werden, stossen bei potenziellen Wiedereinsteigerinnen durchaus auf Interesse. Den Schritt zur Anmeldung hat dann aber nur eine Person gewagt. Teilnehmende früherer Kurse haben moniert, dass Wiedereinsteigerinnen in Graubünden keine Stellen im Pflegebereich fänden.

Erneut auf grosses Echo stiessen indessen die Kurse in **Aromapflege**. Den Grundkurs besuchten 16 und den Aufbaukurs zwölf Personen. Eine kleine Gruppe lernte zudem entspannende Massagetechniken kennen.

Weitere **Weiterbildungskurse** zu verschiedenen Themen konnten mit einer unterschiedlichen Anzahl von Teilnehmenden durchgeführt werden. Die Auswertungen der durchgeführten Kurse belegen jeweils eine hohe Zufriedenheit. Die Anregungen für den Praxisalltag werden als inspirierend und praxisorientiert wahrgenommen.

Die Ausschreibung des Lehrgangs «Allgemeinbildung» hat das Amt für Migration und Zivilrecht Graubünden inspiriert, zusammen mit dem BGS ein massgeschneidertes Seminar für anerkannte Flüchtlinge zu entwickeln. Innerhalb kurzer Zeit wurde deshalb das **Seminar für Allgemeinbildung und Gesellschaftskunde** auf die Beine gestellt. Voller Spannung durften wir im Februar 15 Personen aus verschiedenen Ländern am BGS begrüßen. Fleissig und wissbegierig setzten sie sich während 220 Lektionen mit dem Lernstoff und vor allem mit der deutschen Sprache auseinander. Einige Lernende empfanden den regelmässigen Unterrichtsbesuch und die Vorbereitung auf die verschiedenen Lernerfolgskontrollen als streng und herausfordernd. Trotzdem kamen alle immer gern zur Schule und waren stolz auf die erreichten Ziele. Anfang Juni durften die Lernenden anlässlich einer fröhlichen Abschlussfeier ihr wohlverdientes Zertifikat entgegennehmen.

Weiterbildungsangebote für Dritte

Das Weiterbildungsangebot für Dritte findet immer wieder Anklang in verschiedenen Institutionen. Im Berichtsjahr wurden vor allem Kinästhetik-Grundkurse gebucht.

Bereits zum zweiten Mal gastierte der dreiwöchige Zwischenkurs des Bündner Sozialjahrs in den Räumlichkeiten des BGS. Der Unterricht in Gesundheits- und Krankenpflege wurde von Lehrpersonen des BGS erteilt. Die jungen, engagierten Lernenden fühlten sich schnell wohl am BGS und integrierten sich innert kürzester Zeit ins Schulgeschehen. Die Zusammenarbeit mit dem Bündner Sozialjahr wird als Bereicherung erlebt, die geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung.

Ergänzende Bildung

Die Module der Ergänzenden Bildung, Medizinaltechnik, Pharmakologie und Pathophysiologie sind von 28 Personen besucht worden. Die Module werden jeweils durch eine praktische und theoretische Lernkontrolle abgeschlossen. Das grosse Interesse und der Lernwille der Teilnehmenden fällt wie jedes Jahr positiv auf.

Die Module basieren auf der kantonalen Verordnung zum Gesundheitsgesetz des Kantons Graubünden und der Verordnung des SBFI (vormals BBT) über die berufliche Grundbildung FaGe und den Kriterien für die Validierung von Bildungsleistungen für FaGe. Die Module sind auch für ausserkantonale Validierungsverfahren akkreditiert. Das führt dazu, dass einzelne Teilnehmende weite Wege auf sich nehmen und durch die ganze Schweiz nach Chur reisen.

Von der Krankenschwester respektive vom Fräulein zur Frau

«Das ist Schwester Helena» – so bin ich damals dem Schulteam an der Loëstrasse 117 vom einstigen Schulleiter, Herrn Meuli, vorgestellt worden. Damit begann eine lehrreiche und spannende Zeit als Unterrichtsassistentin und später als Lehrerin für Krankenpflege. Stundenlang bereitete ich meine erste Unterrichtslektion zum Thema «Puls» vor, die ich dann in einem verdunkelten Klassenzimmer hielt, um meine Unsicherheit zu kaschieren. Ich erinnere mich auch an laute und emotionale Diskussionen im Team, etwa als es neue Namenstafeli gab: Ich beantragte den Titel Frau statt Schwester oder Fräulein. Bei Frauenthemen liess ich mich gerne und oft herausfordern, sie waren und sind mir immer noch wichtig und ich kämpfte auf verschiedenen Ebenen – nicht immer mit Erfolg. Mit Leidenschaft vertrat ich in den Klassen die Ansicht, dass Frauen auch während der Familienphase im Beruf bleiben sollten. Eine 19-jährige Lernende entgegnete mir: «Dein Lebensweg ist nicht meiner, ich werde bei meinen Kindern zu Hause bleiben.» Damit war für mich definitiv klar, dass einige Lernende eine andere Werthaltung haben. Die Verantwortung für eine Klasse über drei respektive vier Jahre zu übernehmen und den Unterricht möglichst praxisnah zu gestalten, war spannend und immer wieder mit grösseren und kleineren Herausforderungen verbunden. Ein zentrales Highlight war die Kinästhetics-Ausbildung. Sie inspirierte mich und meinen Unterricht sowohl im Klassenzimmer wie auch ausserhalb und gab mir neue Motivation. Ausserdem gab mir die Anwendung auch die Möglichkeit, Einblick in die Praxis der Lernenden zu erhalten.

Ein wichtiger Meilenstein war der Aufbau des Programms Teilzeit DN I Langzeitpflege. Endlich konnte ich an der Basis etwas für erwachsene Frauen tun, die hauptsächlich aus familiären Gründen noch keinen Beruf erlernen konnten. Bärbel Schneider und ich entwickelten gemeinsam ein handliches und kreatives Programm. Ich sehe uns heute noch auf dem Boden sitzen/liegen, zwischen vielen Papieren, Ideen und Strukturen entwickeln, und aufs Papier bringen – wir haben viel gelacht. Für all dies durften wir uns noch genügend Zeit nehmen. Die Vision war, die Ressourcen erwachsener Familienfrauen in Form von Zeit an die Ausbildung anzurechnen, also eine verkürzte Ausbildung anzubieten, dies ohne wissenschaftliche Grundlagen und Begleitung. Was haben wir um die Anerkennung gekämpft beim Roten Kreuz. Aufgestellt haben mich die Lernenden DN I und ihre Arbeitgebenden, die motiviert alle unsere Experimente mitmachten.

Es bereitet mir immer noch Freude und Spass, die Lernenden auf unterschiedliche Weise in ihren Ressourcen zu stärken, meine Erfahrung und mein Wissen weiterzugeben und beizutragen, dass sie selbstbewusst zu einem anerkannten Abschluss gelangen. Das Nachfolgeprogramm vom DN I, der Vorbereitungslehrgang zum Qualifikationsverfahren FaGe, bietet mir dazu ein sehr gutes Umsetzungsfeld.

Obwohl ich meine jetzige Situation als Berufsfrau und Berufsschullehrerin geniesse und sehr schätze, freue ich mich auf die neue Lebensphase, die Ende Juli 2014 beginnt.



Helena Bauer, Berufsschullehrerin im Vorbereitungslehrgang zum QV FaGe

Weitwandern

Das sind ein paar meiner Freizeitbeschäftigungen: in fünf Tagen von Chiavenna nach Como, in zehn Tagen quer durch England, in dreissig Tagen durch Spanien nach Santiago. Deshalb vergleiche ich die 32 Jahre am BGS gern mit einer langen Wegstrecke, einer Weitwanderung.

Vorbereitung und Start: Sie sind das Wichtigste bei jeder Wanderung. Bei meinem Start an der damaligen evangelischen Krankenpflegeschule war ich kaum vorbereitet. Ich hatte ein Diplom in Krankenpflege AKP, berufliche Erfahrung im In- und Ausland, vor allem aber wenig Lust, länger als zwei Jahre an einem Ort zu bleiben. Das Team, das mich mit offenen Armen aufgenommen, mich in die neue Aufgabe eingeführt und begleitet hat und in mir die bis dato nicht erkannte Freude am Unterrichten zu wecken wusste, hat es geschafft, mich auf den Weg zu bringen und loszuschicken – in die Ausbildung zur Berufsschullehrerin. Streckenwahl: Meist gibt es mehrere Varianten. So auch auf dem Weg als Berufsschullehrerin. Mit Enthusiasmus und Herzblut habe ich Pflegende für den Akutbereich ausgebildet. Als dann die Routine überhand nahm, entdeckte ich glücklicherweise die Abzweigung in Richtung Langzeitpflege und Erwachsenenbildung, der ich weiterhin folgte.

Proviant: Weitaus die meiste Energie schöpfte ich definitiv aus den Kontakten und Beziehungen zu den Lernenden jeden Alters. Proviant waren aber auch die grosszügigen Weiterbildungsmöglichkeiten: die pädagogische Ausbildung, die Ausbildung zur Kinästhetictrainerin, der Studiengang zur Gerontologin und die Teilnahme an Tagungen und Kongressen. Vor allem die Themen Kinästhetics und Gerontologie bereicherten mich persönlich, und sie ermöglichten mir zusätzlich eine Kurstätigkeit in anderen Institutionen des Gesundheitswesens. Willkommen waren die kleinen Zwischenverpflegungen: Teamanlässe, der Kaffee mit der Kollegin, das Pausengespräch mit dem Kollegen.

Weggefährtinnen und Weggefährten: Diese sind lange oder auch weniger lange mit dabei. Sie unterstützen, widersprechen, prägen, tragen mit, stossen an, bremsen, begleiten und ganz selten bescheren sie Ärger. So habe ich auch meine Kolleginnen und Kollegen in den verschiedenen Schulteams erlebt und sie mich sicher ähnlich. Wichtige Weggefährtinnen waren für mich auch Pflegende in der Praxis. Von ihnen habe ich aktuelles praktisches Fachwissen mitbekommen und konnte bei der Suche nach Dozentinnen und Dozenten auf sie zählen.

Höhen und Tiefen: Diese gab es: zwei Höhen ragen noch bei einer Nebelgrenze von 3000 Höhenmetern heraus. Der Aufbau und die Durchführung der «Teilzeitausbildung DNI, Langzeitpflege» mit Helena Bauer, mein Einstieg in die Erwachsenenbildung und der Schwerpunkt Langzeitpflege. Der andere Gipfel war der Aufbau der verschiedenen gerontologischen Weiterbildungsangebote, die mir grosse Gestaltungsfreiheit boten. Tiefen gab's auch, doch Proviant, Weggefährtinnen und Weggefährten halfen weiter.

Ankunft: Wenn ich Ende Schuljahr meine Arbeit am BGS beende, schaue ich auf eine eindrückliche Wegstrecke zurück, ich freue mich am Erlebten und Erreichten. Wie immer habe ich zugleich die nächste Weitwanderung im Kopf. Ich freue mich, vermehrt selbst über meine Zeit zu verfügen und bin gespannt, was entsteht, wenn Zeit vorhanden ist. Die Streckenwahl lässt auch diesmal verschiedene Richtungen zu. Ich vertraue darauf, die wichtigen Abzweigungen zu erkennen.



Vorbereitungslehrgang zur eidg. Berufsprüfung «Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung»

Am 18. Februar ist der erste Vorbereitungslehrgang zur Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung mit 16 Teilnehmerinnen gestartet. Dazu kamen fünf Teilnehmende aus dem integrierten Lehrgang Fachwissen Gerontologie. Der Unterricht baut auf bereits vorhandenem Fachwissen und Berufserfahrung auf, die jeweiligen Modulabschlüsse erfordern die Umsetzung eines Unterrichtsthemas im persönlichen Arbeitsfeld. Die Teilnehmenden an der Weiterbildung äussern sich positiv über den Lehrgang und stellen bei sich selbst eine zunehmende fachliche und persönliche Sicherheit fest. Wie in den Lernkontrollen zu lesen ist, konnte auch das eine oder andere Arbeitsteam vom Gelernten und seiner Umsetzung profitieren. Als wertvoll bezeichnen die Teilnehmenden ausserdem den Austausch innerhalb der Lerngruppe. Es werden neue Ressourcen entdeckt und genutzt. Nach Abschluss der ersten drei Module im November erhielten zwei Teilnehmerinnen das Zertifikat «Fachwissen Gerontologie» und wurden von der Gruppe verabschiedet. Die übrigen 19 Teilnehmerinnen haben die letzten zwei Module in Angriff genommen.

Führungslehrgang

Die Teilnehmerinnen des Führungslehrgangs 2012/13 (Vorbereitungslehrgang zur eidgenössischen Berufsprüfung «Teamleiterin/Teamleiter in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen») präsentierten im Februar ihre Abschlussprojekte. Zwei Teilnehmerinnen absolvierten im Mai erfolgreich die vorgenannte eidg. Berufsprüfung.

Bereits Anfang Mai ist der nächste berufsbegleitende Führungslehrgang mit 15 Teilnehmerinnen und zwei Teilnehmern gestartet. Nebst dem Besuch des Lehrgangs arbeiten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Führungspersonen in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen wie Spitälern, Alters- und Pflegeheimen, Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigungen und sozialpädagogischen Institutionen. In fünf Modulen werden die Absolventinnen und Absolventen in die Geheimnisse der Führungsaufgaben und Führungsinstrumente eingeweiht. Die Module werden jeweils mit verschiedenen Lernerfolgskontrollen, schriftlichen Prüfungen und einer praxisorientierten Projektarbeit abgeschlossen.

Berufsbegleitender Ausbildungsgang HF Pflege

Im März ist ein neuer Kurs des berufsbegleitenden Studiengangs der HF Pflege gestartet. Er umfasst zehn Studierende, die im 2013 zehn Blockwochen absolvieren. Die meisten sind in der Langzeitpflege tätig, zum Beispiel in Demenzabteilungen, in der akuten Gerontologie, in der Psychiatrie oder im Akutspital. Die Altersunterschiede der Studierenden sind gross. Durch die reiche Lebens- und Praxiserfahrung sind differenzierte Diskussionen und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff möglich.

Der Pilotkurs ist bereits am Ende des zweiten Studienjahrs. Im Rahmen des Anerkennungsverfahrens waren Experten des SBFI (vormals BBT) einen Tag lang am BGS und erhielten Einsicht in den Studiengang. Studierende, Lehrpersonen, Ausbildungsverantwortliche und Vertreter der OdA Graubünden wurden zum Studiengang interviewt. Die Ergebnisse waren erfreulich und zeigen auf, dass das Angebot auf gutem Weg ist.

DN I zu HF

Aufgrund einer zu kleinen Anmeldezahl konnte der Lehrgang dieses Jahr nicht starten. Aus diesem Grund wird geprüft, wie das Angebot in Zukunft in den Vollzeitlehrgang HF integriert werden kann.

Claudia Bley, Abteilungsleiterin





Bilanz per 31. Dezember

Aktiven

Umlaufvermögen

Flüssige Mittel
Forderungen
Aktive Rechnungsabgrenzungen

2013	2012
CHF	CHF
2'028'741.80	801'717.08
175'035.20	142'013.35
23'026.70	522'325.27
2'226'803.70	1'466'055.70

Anlagevermögen

Mobiliar und Einrichtungen
Liegenschaft Loëstrasse 117
Liegenschaft STWEG Saluferstrasse 39
Mieterausbau Gürtelstrasse 42/44
Fondsvermögen

2.00	2.00
1.00	1.00
1.00	1.00
1.00	1.00
1'446'296.30	1'335'233.15
1'446'301.30	1'335'238.15

Total Aktiven

3'673'105.00	2'801'293.85
---------------------	---------------------

Passiven

	2013	2012
Fremdkapital	CHF	CHF
Kurzfristige Schulden	284'126.45	555'875.35
Passive Rechnungsabgrenzungen ¹	1'942'682.25	140'185.35
	2'226'808.70	696'060.70
Eigenkapital		
Zweckgebundene Reserven	0.00	770'000.00
Fondskapitalien	1'121'171.25	1'085'196.00
Erneuerungsfonds	325'125.05	250'037.15
	1'446'296.30	2'105'233.15
Total Passiven	3'673'105.00	2'801'293.85

¹ Siehe Detailkommentar auf Seite 38

Ertrag

Betriebsertrag	Rechnung 2013	Plan 2013	Rechnung 2012
	CHF	CHF	CHF
Betriebserträge Kernleistungen Unterricht	809'313.40	592'460.00	639'954.55
Praktikumsertrag Lernende + übrige Erträge	60'296.90	7'500.00	80'122.00
Beitrag Kanton Graubünden	13'293'888.23	15'000'000.00	13'095'368.07
Bundesbeiträge	0.00	0.00	840.00
Beiträge andere Kantone	283'993.20	180'000.00	292'001.00
Liegenschaftsertrag	304'480.10	260'400.00	309'752.64
Übriger Ertrag	43'578.30	18'500.00	28'758.40
Finanzertrag	928.65	2'000.00	1'345.80
Total Betriebsertrag	14'796'478.78	16'060'860.00	14'448'142.46
Ausserordentlicher Ertrag	770'000.00	0.00	0.00
Total Ertrag	15'566'478.78	16'060'860.00	14'448'142.46

Aufwand

Betriebsaufwand	Rechnung 2013	Plan 2013	Rechnung 2012
Sach- und Dienstleistungsaufwand	CHF	CHF	CHF
Betriebsmittel Unterricht	102'026.10	153'000.00	107'244.32
Betriebs- und Verbrauchsmaterial	133'382.15	154'540.00	135'472.60
Beiträge an Lernende	2'401.40	9'450.00	3'279.40
Dienstleistungen Dritter	183'963.10	152'420.00	98'211.70
Personalaufwand			
Gehälter Schulbetrieb	7'089'221.05	7'427'343.00	6'884'059.60
Gehälter Lernende	3'253'407.10	3'092'389.00	2'321'754.80
Honorare Dozenten und Referenten	157'235.00	149'000.00	115'260.00
Sozialleistungen	1'493'604.00	1'626'315.00	1'378'192.75
Taggelder Versicherungen	−41'816.75	−20'000.00	−35'452.90
Übriger Personalaufwand	131'081.30	173'315.00	116'786.20
Sonstiger Betriebsaufwand			
Raumaufwand	1'889'904.32	1'901'700.00	1'837'654.35
Unterhalt, Reparaturen, Anschaffungen Betriebsmaterial	607'118.30	569'750.00	882'072.45
Sachversicherungen, Abgaben, Gebühren	15'603.80	15'500.00	14'435.00
Energieaufwand, Entsorgung	198'540.80	216'800.00	210'167.50
Verwaltungsaufwand	343'705.45	422'008.00	372'605.90
Übriger Betriebsaufwand	5'666.36	15'330.00	4'786.79
Finanzaufwand	1'435.30	2'000.00	1'612.00
Total Betriebsaufwand	15'566'478.78	16'060'860.00	14'448'142.46
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	0.00	0.00
Total Aufwand	15'566'478.78	16'060'860.00	14'448'142.46





A. Rechtliche Grundlagen der Rechnungslegung

1. Gesetz über Ausbildungsstätten im Gesundheits- und Sozialwesen (AGSG; BR 432.000)

Das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS) ist eine selbständige öffentlich rechtliche Anstalt des Kantons Graubünden. In Art. 8 des AGSG sind Vorgaben über die Betriebs- und Rechnungsführung des BGS enthalten. Danach führt das BGS ein eigenes Rechnungswesen. Der Anwendungsbereich der Gesetzgebung über den Finanzhaushalt des Kantons Graubünden beschränkt sich auf die Grundsätze der Gesetzmässigkeit, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit sowie der ordnungsgemässen Rechnungslegung.

2. Verordnung zum Gesetz über Ausbildungsstätten im Gesundheits- und Sozialwesen (VOzAGSG; BR 432.010)

Art. 8 Rechnungsführung

¹ Das Bildungszentrum führt das Finanz- und Rechnungswesen nach anerkannten kaufmännischen Grundsätzen. Die Jahresrechnung hat ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage zu zeigen. Die Jahresrechnung besteht aus der Bilanz, der Erfolgsrechnung und dem Anhang. Sie enthält die Vorjahres- und die Budgetzahlen.

² Es führt eine Kostenrechnung.

Art. 9 Abschreibungen und Aktivierungen

¹ Die Abschreibungen der Sachanlagen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Finanzhaushaltsgesetzgebung betreffend die Abschreibung des Verwaltungsvermögens.

² ...²⁾

³ ³⁾ Aktivierungen sind nur für Investitionsausgaben und nur im Rahmen des bewilligten Budgets zulässig. Investitionsausgaben für Sachanlagen unter 200 000 Franken pro Einheit müssen nicht aktiviert werden.

Art. 10 Rückstellungen und zweckgebundene Reserven³⁾

¹ Um drohende Verluste zu decken, sind Rückstellungen zu bilden.

² ³⁾ Werden für Beschaffungen oder Vorhaben genehmigte Budgetmittel innerhalb der Rechnungsperiode nicht beansprucht, können zweckgebundene Reserven gebildet werden.

³ ³⁾ Rückstellungen und zweckgebundene Reserven sind offen auszuweisen, bestimmungsgemäss zu verwenden und aufzulösen, sobald die Voraussetzungen hinfällig sind.

²⁾ Aufgehoben gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

³⁾ Fassung gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt.

Art. 11 Bewertung

- ¹ ¹⁾ Das Umlaufvermögen wird nach kaufmännischen Grundsätzen bewertet. Die flüssigen Mittel, die Forderungen und die aktiven Rechnungsabgrenzungen werden zum Nominalwert, die Wertschriften zum Kurswert am Bilanzstichtag, die Wertschriften ohne Kurswert zu Anschaffungskosten bewertet.
- ² Das Anlagevermögen ist höchstens zu seinem Beschaffungs- oder Herstellungswert unter Abzug der notwendigen Abschreibungen zu bilanzieren.
- ³ Das Fremdkapital wird zum Nominalwert bewertet.

3. Weitere Weisungen

Die vorliegende Jahresrechnung setzt auch die Vorgaben des Departements für Finanzen und Gemeinden (DFG) zur Gliederung der Jahresrechnung (vom Dezember 2006) und die zusätzlichen/ergänzenden Weisungen für die Erstellung der Jahresrechnung (vom November 2007) um. Im Weiteren wird auch die Vorgabe des DFG (vom 3. Oktober 2008) betreffend Offenlegung der Entschädigungen an die Schulratsmitglieder in der von der Geschäftsprüfungskommission gewünschten Form umgesetzt.

B. Bemerkungen zu Einzelpositionen

1. Fondsvermögen

Der Schulrat BGS hat auf der Grundlage der vom Erblasser gewünschten Zweckbestimmung für die Anlage und Verwendung des Fondsvermögens «Walter Gantenbein» ein Reglement erlassen. Die Fondsgelder wurden entsprechend den Vorgaben des Reglements bei der Graubündner Kantonalbank angelegt. Gegenüber dem Vorjahr hat der «Walter Gantenbein Fonds» netto um CHF 35'961.65 zugenommen. Das gesamte Fondsvermögen beläuft sich per 31.12.2013 auf CHF 1'446'296.30.

2. Ausweis von zweckgebundenen Reserven

Am 31. Dezember 2013 setzen sich die Reserven wie folgt zusammen:

Zweck	31.12.2012	Veränderungen	31.12.2013
	CHF	CHF	CHF
Mieterausbau	250'000.00	–250'000.00	0.00
Leistungen Dritter	80'000.00	–80'000.00	0.00
Werbung	30'000.00	–30'000.00	0.00
Mobilier und Einrichtungen	150'000.00	–150'000.00	0.00
Unterhalt Gebäude	40'000.00	–40'000.00	0.00
Nachqualifikationen und Weiterbildungen	70'000.00	–70'000.00	0.00
Erwerb Lehrpläne bzw. Lizenzen für neue Ausbildungen	150'000.00	–150'000.00	0.00
Total	770'000.00	–770'000.00	0.00

¹⁾ Fassung gemäss VO über die Anpassung von regierungsrätlichen Verordnungen im Zusammenhang mit der Einführung des HRM2; mit RB vom 25. September 2012 auf den 1. Dezember 2012 in Kraft gesetzt..

Infolge der Einführung des Globalbeitragregimes ab 1. Januar 2014 wurden die vorstehenden Reserven aufgelöst.

Die Auflösung der zweckgebundenen Reserven ist mit ein Grund für den hohen Saldo der passiven Rechnungsabgrenzungen in der Bilanz (Seite 31). Da im Vorfeld des Abschlusses mit dem Amt für Höhere Bildung (AHB) und dem Departement für Finanzen und Gemeinden (DFG) geklärt werden musste, wie mit den Reserven und dem nicht beanspruchten Kantonsbeitrag 2013 im Lichte des neuen Globalbeitrages 2014 beim Abschluss 2013 zu verfahren sei, erfolgte die Auszahlung des ganzen, für das BGS eingestellten Kantonsbeitrags vor dem 31.12.2013. In Zusammenarbeit mit dem AHB und dem DFG hat das BGS die Abschlussbuchungen festgelegt. Dies führt zu einem erfreulichen Resultat zugunsten der Staatsrechnung 2013 bzw. zu einer Rückzahlung bzw. Anrechnung an den Globalbeitrag für das Jahr 2014 im Betrag von rund 1.7 Mio. Franken.

3. Erneuerungsfonds

Aus dem Ertragsüberschuss der Liegenschaften Saluferstrasse 39 und Loëstrasse 117 wurden dem jeweiligen Erneuerungsfonds weitere Mittel zugewiesen. Sanierungen sind bei beiden Gebäuden in Planung.

4. Rückstellungen

Gemäss Art. 10 Abs. 2 VOzAGSG können für Beschaffungen oder Vorhaben aus den budgetmässig bewilligten und in der Rechnungsperiode nicht beanspruchten Mittel Rückstellungen gebildet werden, wobei diese gemäss Abs. 3 offen auszuweisen, bestimmungsgemäss zu verwenden und aufzulösen sind, sobald die Voraussetzungen hinfällig sind. Das BGS verzichtet im 2013 auf die Bildung von Rückstellungen.

5. Risiko-Management

Der Schulrat hat auch im Berichtsjahr gemäss Art. 663b, Ziff. 12 OR eine Risikobeurteilung vorgenommen.

6. Abstimmung der Kantonsbeiträge mit der Staatsrechnung 2013

	Defizitbeitrag
	CHF
Ausweis Kantonsbeitrag gemäss Staatsrechnung (Konto 3631105/4221.1001)	13'495'400.00
Abgrenzung und nachträglich angerechneter Defizitbeitrag 2012	195'400.00
Differenz infolge Abgrenzungen	6'111.77
Ausweis gemäss Jahresrechnung BGS 2013	13'293'888.23

7. Entschädigungen Schulrat und Direktorin¹⁾

Schulrat		Entschädigung ²⁾		Spesen
		Fixum	Sitzungsgelder	
		CHF	CHF	CHF
Claudio Lardi	Schulratspräsident	30'000.00	800.00	
Tina Gartmann-Albin	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	
Kurt Greuter	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	
Albert Rauch	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	
Elisabeth A. Schwarzenbach	Schulratsmitglied	2'000.00	800.00	348.00
Summe Schulrat		38'000.00	4'000.00	348.00

¹⁾ Das Gehalt der Direktorin bewegt sich im Rahmen des kantonalen Besoldungssystems und wird deshalb im Jahresbericht nicht separat ausgewiesen.
²⁾ Die Entschädigungen erfolgen gemäss Reglement Entschädigung des Schulrats BGS vom 17. September 2008

Genehmigung der
Jahresrechnung 2013

Das BGS hat die Rechnung per 31. Dezember 2013 abgeschlossen. Mit Bericht vom 28. Februar 2014 empfiehlt die von der Regierung gewählte Revisionsstelle, Treuhand Marius Augustin, Mon, die Jahresrechnung 2013 zu genehmigen. Der Schulrat hat die Rechnung und den Jahresbericht 2013 des BGS anlässlich seiner Sitzung vom 14. April 2014 zu Händen der Regierung verabschiedet.

Gestützt auf Art. 16 AGSG sowie Art. 20 VOzAGSG genehmigt die Regierung den Jahresbericht und die revidierte Jahresrechnung des BGS bis Mitte Mai des folgenden Jahres und bringt sie dem Grossen Rat in der Junisession zur Kenntnis.



Bericht der Revisions- stelle zur Jahresrechnung 2013

TREUHAND MARIUS AUGUSTIN lic. oec. HSG

Marius Augustin  Mitglied der Treuhand-Kammer

Eidg. zugelassener Revisionsexperte 500673

CH-7458 Mon
Avant-Portal
T +41 81 681 24 15
F +41 81 681 23 00
info@augustinmon.ch
www.augustinmon.ch
CHE-106.721.682 MWST

Bericht der Revisionsstelle des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales (BGS) zur Jahresrechnung 2013

Als Revisionsstelle haben wir die im Jahresbericht abgedruckte Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des BGS für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung sind der Schulrat und die Direktion verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

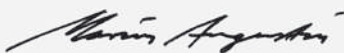
Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie gezielte Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Wir empfehlen der Regierung des Kantons Graubünden, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Mon, 28. Februar 2014

TREUHAND M. AUGUSTIN



Übersicht Gesamtzahl der Lernenden und Studierenden 2006 bis 2013 am 31. Dezember

Ausbildung	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
Pflegeassistentin	—	—	—	—	—	21	15	20
Hauspflegerin	—	—	—	—	—	12	25	38
Diplomniveau I	—	—	—	—	—	—	—	19
Hebammen	—	—	—	1	13	26	40	40
Diplomniveau II Psychiatrie	—	—	—	—	12	25	39	56
Diplomniveau II Akutbereich	—	—	—	2	29	54	82	114
Höhere Fachschule Pflege	180	179	160	139	107	68	32	—
Höhere Fachschule Pflege berufs- begleitend	19	13	—	—	—	—	—	—
OPS	17	16	11	10	9	9	8	11
NDS HF IP	5	6	7	9	12	10	11	11
FaGe	267	274	257	234	193	183	174	174
BM 1 Lehrbegleitend	(6)	(21)	(31)	(25)	(17)	(14)	(28)	(24)
BM 2 Vollzeit	34	35	42	17	22	21	19	—
Vorbereitung FaGe QV	58	64	69	68	41	21	12	14
FaBe generalistisch	—	69	57	44	51	47	35	16
FaBe kinderspezifisch	49	—	—	—	—	—	—	—
FaBe behindertenspezifisch	35	—	—	—	—	—	—	—
AGS EBA	21	9	—	—	—	—	—	—
NDS Gerontologie	—	—	—	—	—	—	—	8
Führungslehrgang (Vorbereitungs- lehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleitung)	17	7	—	—	—	—	—	—
Gerontologie-Seminar für Assistenzpersonal	6	5	—	—	—	—	11	16
Ergänzende Bildung	26	75	39	44	57	—	—	—
Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung	21	—	—	—	—	—	—	—
Total	755	752	642	568	546	497	503	537
Total Kursteilnehmende	241	396	451	755	525	220		

(werden mit der
FaGe mitgezählt)

Laufende Ausbildungen Stand per 31.12. – Übersicht weiblich / männlich, Herkunftskantone und Abschlüsse 2013

Ausbildung	Total	w	m	GR	SG	FL	Andere	Abschlüsse
Höhere Fachschule Pflege	180	158	22	167	9	1	3	52
Höhere Fachschule Pflege berufsbegleitend	19	17	2	15	3	1	–	–
OPS	17	15	2	10	3	–	4	5
NDS HF IP	5	4	1	5	–	–	-	3
FaGe	267	244	23	247	15	–	5	94
BM 1 Lehrbegleitend	(6)	(6)	(-)	(6)	(-)	(werden mit der FaGe mitgezählt)	(-)	(11)
BM 2 Vollzeit	34	28	6	33	–	–	1	34
Vorbereitung FaGe QV	58	57	1	55	2	–	1	24
FaBe generalistisch	–	–	–	–	–	–	–	14
FaBe KIN	49	47	2	47	2	–	–	–
FaBe BEH	35	28	7	32	2	–	1	–
AGS EBA	21	21	-	20	-	–	1	–
Führungslehrgang (Vorbereitungs- lehrgang zur eidg. Berufsprüfung Teamleitung)	17	15	2	15	2	–	–	16
Gerontologie-Seminar für Assistenzpersonal	6	6	–	4	1	1	–	6
Ergänzende Bildung	26	24	2	15	1	10	–	–
Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung	21	20	1	17	3	–	1	–
Total	755	684	71	682	43	13	17	248

Organe

Personalbestand

Schulrat

- Claudio Lardi, lic. iur., Rechtsanwalt, Präsident
- Kurt Greuter, Immobilien-Makler
- Tina Gartmann-Albin, Kauffrau/Treuhänderin
- Albert Rauch, eidg. dipl. Experte in Rechnungswesen und Controlling
- Elisabeth A. Schwarzenbach, lic. phil. I, theol., dipl. consultant/AS

Direktion

- Veronika Niederhauser, Direktorin

Personalbestand am BGS von 2006 bis 2013 am 31. Dezember

	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006
1. Direktion/Zentrale Dienste	10	10	9	9	9	9	10	10
2. Abteilungsleitungen	5	5	5	6	7	8	8	7
3. Lehrpersonen	48	45	44	37	41	48	47	48
4. Lehrpersonen in Ausbildung	3	3	5	1	–	–	–	–
5. Schulsekretariat/Bibliothek	7	7	7	7	7	6	6	6
6. Lernende NKG	1	1	1	1	1	–	–	–
7. Lernende I+D	1	1	1	1	–	–	–	–
8. Praktikant HMS	1	–	–	–	–	–	–	–
9. Hauswartung/Reinigung	6	6	6	6	6	4	4	4
Total Mitarbeitende	82	78	78	68	71	75	75	75
Total Stellenprozente	6'031	5'864	5'923	5'219	5'357	5'594	5'815	5'826
Externe Dozierende	ca. 150	ca. 150	ca. 170	ca. 170	ca. 190	ca. 200	ca. 196	ca. 142

